Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH.

10 Heller für Krakau.

ABONNEMENT
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 291. Krakau, Montag den 10. Mai 1915. II. Jahr.

Weiterer Vormarsch in Mittelgalizien.

Überschreitung des Dniestr bei Zaleszczyki.

Wien, 10. Mai.

Amtlich wird gemeldet, den 9. Mai, Mittags:

In der Verfolgung des aus seinen Positionen an den Anhöhen hinausgeworfenen Feindes haben unsere Truppen den Grenzkamm der Karpathen überschritten. Ungarn ist vom Feinde befreit.

Auf dem galizischen Territorium dauert der Kampf an. An einer Front von 200 Km., von der Weichsel bis zum Uzsokerpass, zieht sich der Feind zurück. Die verbündeten Armeen haben unter siegreichen Kämpfen im allgemeinen die Linie Uzsokerpass—Komancza—Krosno—Dembica—Szczucin überschritten.

Im dem Karpathenabschnitte östlich vom Uzsokerpass und in der Front in Südostgalizien haben sich gegenwärtig auch gewaltige Kämpfe entwickelt.

Unsere Truppen haben einige russische Positionen erobert. Starke russische Kräfte greifen unsere Truppen auf den Anhöhen nordöstlich von Ottynia an. Der Kampf ist dort noch im Gange.

Der starke, befestigte Brückenkopf bei Zaleszczyki, um den seit Wochen ein heftiger Kampf tobte, wurde gestern durch unsere Truppen, die den Feind über den Dnjester verfolgen, im Sturm erobert, wobei 3500 Russen gefangengenommen wurden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Eine Siegeswoche.

Krakau, 9. Mai.

Die letzte Woche steht im Zeichen des gewaltigen Sieges der beiden Kaisermächte über die Russen. Am ersten Maiensonntag leiteten anderthalbtausend Feuerschlünde am Dunajec und an der Biala die grosse österreichisch-deutsche Offensive ein und eine Woche später befanden sich bereits über 70.000 gefangene Feinde in unseren Händen. Die russische Front in Westgalizien wurde durchbrochen und eingedrückt, der Feind unter furchtbaren Verlusten auf der ganzen Linie geworfen und die gesamte feindliche Front zwischen Weichsel und Karpathenkamm bereits im ersten Ansturm der mit ungeheurer Wucht vorgehenden österreichisch-ungarischen und der verbündeten deutschen Truppen erobert. Noch lässt sich nicht die ganze für den Feind niederschmetternde Wirkung dieses mächtigen Vorstosses abschätzen. Auf alle Fälle kommt ihr schon heute entscheidende Bedeutung für den weiteren Verlauf des Krieges zu. Von Tag zu Tag dringen die Verbündeten in Ostgalizien immer weiter vor. Ein bedeutender Raumgewinn ist setzt schon zu verzeichnen und wird mit jeder Stunde grösser. In der Flanke bedroht, ist auch bereits die Karpathenfront der Russen zusammen gestürzt. Krosno ist von den verbündeten Truppen schon genommen. Tarnow liegt bereits weit hinter der oesterreichisch - ungarisch - deutschen Front, die Gegend von Jaslo, Dukla und Rymanow ist gleichfalls schon zurückerobert. Eine riesengrosse Beute fiel in unsere Hände. Der furchtbare Angriff kam für den Feind völlig überraschend, erst im letzten Augenblicke, als es schon zu spät war, wurde er die ihn so schwer treffende Aktion gewahr. Der erste Angriff erfolgte Sonntag den 2. d., und zwar unter den Augen des Oberkommandanten Erzherzog Friedrich und unter Führung des deutschen Generalobersten Mackensen.

Der Plan des in seiner Wirkung kolossalen Durchbruches, der unsere Truppen bereits nach Mittelgalizien geführt, stammt vom Chef unseres Generalstabes Conrad von Hötzendorf. Am meisten vorheerend hat unsere in mächtiger Zahl aufgestellte Artillerie gewirkt. Die Stellungen der Russen wurden total zerschossen, grässlich klingen die Erzählungen von Gefangenen über die entsetzliche Wirkung unseres Artilleriebombardements. Viele Leute wurden wahnsinnig, tausende Russen ergriffen in wilder Angst die Flucht. Wie jetzt bekannt wird, kam eine neue furchtbare Geschosswaffe unserer Armee zur Verwendung, ein 42 Zentimeter-Geschütz, bei Skoda erzeugt. Die unter dem Kommando des Generals Dimitriew stehende dritte russische Armee kann schon jetzt so gut wie vernichtet angesehen werden. An einzelnen Punkten leisten die dreifach verschanzten Russen zwar verzweifelten Widerstand, aller Voraus-

Die Ueberschreitung des Wislok.

Deutsche Erfolge im Nordosten von Kowno. Eroberung einer englischen Befestigungslinie in Flandern.

Berlin, 10. Mai.

Das Wolffbureau meldet:
Grosses Hauptquartier, den 9. Mai 1915.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Verfolgung des geschlagenen Feindes haben die Truppen des Generals Mackensen nach einem Kampfe zwischen Besko (östlich von Rymanow) und Frysztak den Wislok überschritten. Unter dem Drucke der kämpfenden, verbündeten Truppen, östlich und nördlich von Tarnow, zieht sich der Feind auf Mielec und über die Weichsel zurück.

An der schwankenden, russischen Karpathenfront haben andere deutsche Truppen den Feind aus seinen Positionen an der Bahn Mezölaborcz—Sanok hinausgeworfen. Die Beute an Geschützen und Gefangenen wächst noch immer an.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Libau haben wir grosse Magazine mit Kriegsmaterial beschlagnahmt. Unsere Abteilungen, die gegen bedeutende feindliche Kräfte aller Waffengattungen vorgeschoben wurden und gegen Mittau vorrückten, weichen diesen Kräften langsam aus.

Nordöstlich von Kowno wurde nach Aufreibung eines feindliches Bataillons, die Eisenbahnlinie Wilna-Schawli zerstört.

Am Njemen, bei Sredniki, haben wir die zersprengten Reste von 4 russischen Bataillonen, die wahrscheinlich den am 6. und 7. d. M. bei Rossienie geschlagenen Truppen angehören, gefangen genommen.

Die erneuerten russischen Angriffe an der Pilica haben wir unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Während weiterer Kämpfe bei Ypern haben wir den Feind aus stark befestigten Positionen zwischen der Strasse Fortuin-Wieltje und Ghehwelt-Ypern hinausgeworfen, die Ortschaften Tresenberg und Verlorenhoek eingenommen und sind dadurch in den Besitz wichtiger Anhöhen in der Gegend östlich von Ypern gelangt. 800 Engländer, darunter 6 Offiziere, haben wir dabei bis jetzt gefangengenommen.

Die feindlichen Angriffe westlich von Lievin, nordöstlich von den Lorettoanhöhen, sind unter schweren Verlusten für den Feind zunichte geworden.

Bei La Bassee und Vitry, östlich Arras, wurde je ein feindliches Flugzug zum Landen gezwungen.

Ein französischer Teilangriff westlich von Perthes, der unter dem Schutze rauchentwickelnder Bomben unternommen wurde, wurde mit Hilfe von Handgranaten abgewiesen.

In den Argonnen, zwischen Maas und Mosel und in den Vogesen ist der Tag ohne aussergewöhnliche Ereignisse vergangen.

Oberste Heeresleitung.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

sicht nach wird sich aber unser vereinter westgalizischer Vorstoss und Durchbruch zu einem entscheidenden Schlag für die gesamte russische Armee gestalten.

Zu diesem glänzenden Sieg der treu vereinten Armeen der Zentralmächte, deren durch nichts getrennte Waffenbrüderschaft mit jedem Tag leuchtender hervortritt, gesellen sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz noch weitere sehr bedeutende und heute gleichfalls noch nicht absehbare Erfolge. Noch immer schwebt über die Ziele des deutschen Vorstosses in Nordwestrussland ein geheimnisvolles Dunkel. Die wichtigsten Bahnen sind bereits in der Gewalt der dort operierenden deutschen Streitkräfte, der wichtige russische Ostseehafen Libau besetzt. Die Russen, vergeblich Widerstand leistend, befinden sich auf der Flucht nach Riga, das, wie verlautet, schon geräumt sei. Schon wurden 7000 Russen gefangengenommen, deren Zahl mit jedem Vorstoss der Deutschen wächst. Wohin geht der Weg Hindenburgs? Niemand weiss es. Aber bezeichnend ist die Tatsache, dass man sich in Petersburg nicht mehr sicher fühlt. Protzig verkündete der Dreiverband unzähligemal den in Bälde zu erwartenden Marsch nach Berlin und ein andermal wieder nach Wien. Jetzt hat sich das Blatt wohl endgültig gewendet. Drückende Sorge hat sich in der russischen Hauptstadt, die bereits für ihre Sicherheit zu sorgen beginnt, eingenistet.

Ist so der östliche Gegner in schwere Bedrängnis geraten, auch seine Angriffe bei Augustow und Suwalki u. s. w. scheiterten sämtlich, so kommen auch vom westlichen Kriegsschauplatz für uns nur gute, für die verbündeten Franzosen und Engländer nur Hiobsbotschaften. Mit jedem Tag geht es in Flandern besser vorwärts. Die Versuche der Alliierten, die ihnen zugefügten Schlappen auszuwetzen, scheiterten unter schweren Verlusten für die Angreifer. Dagegen gelang es den Deutschen, seit Monaten heissumstrittene Orte im Sturme zu erobern. Die Engländer müssen bei Ypern Schritt für Schriftt zurückweichen und schon wird die Angst um Calais laut. Die Beschiessung von Dünkirchen, die sich die Franzosen und Engländer noch immer nicht recht erklären können, dauert unter beträchtlichen Schaden für die beschossene Stadt, die hiebei auch viele Menschenopfer zu beklagen hat, fort.

Auch der mit unverminderter Energie weiter geführte deutsche Unterseebootkrieg fügt den feindlichen Schiffen fortgesetzt bedeutende Verluste bei. Ein Zeugnis von nicht zu unterschätzender Bedeutung war ein am 3. Mai stattgefundenes Gefecht eines deutschen Marinenluftschiffes mit englischen Unterseebooten in der Nordsee. Das deutsche Marinenluftschiff bewarf die Boote mit Bomben und hatte dabei den Erfolg, eines von ihnen zum Sinken zu bringen. Wohlbehalten kehrte das in den Lüften segelnde deutsche Schiff zu seinem Ausgangspunkt zurück, von den englischen Unterseebooten vergeblich beschossen. Die deutschen Küstenbatterien bohrten bei Zeebrügge einen englischen Zerstörer in den Grund und am Freitag torpedierte ein deutsches U-Boot den fast grössten englischen Riesendampfer „Lusitania“ und versenkte ihn samt grossen Mengen Kriegsmaterial. Am gleichen Tage hat ein deutsches Unterseeboot einen englischen Torpedobootzerstörer in der Nordsee zum Sinken gebracht.

Recht unerfreulich verläuft auch die mit so grossem Lärm in Szene gesetzte Dardanellenaktion für den Dreiverband. Die englischen und französischen Berichte versuchen sich verzweifelt um die wahre Sachlage herumzudrücken, Tatsache ist aber, dass die Aktion jetzt schon als im grossen und ganzen gescheitert betrachtet werden kann. Auf dem asiatischen Festland wurde der Feind völlig vertrieben, auf der europäischen Seite dauern zwar noch die Kämpfe an, aber einen wirklichen Landgewinn haben die Alliierten, denen fuchtbare Verluste zugefügt wurden, nicht aufzuweisen. Auch die Demonstrationen der russischen Flotte am Ausgang des Schwarzen Meeres werden nicht sonderlich ernst genommen. Immer mehr drängt sich, insbesondere auch in den angrenzenden Balkanstaaten, die Erkenntnis durch, dass die Dardanellen nach wie vor unbesiegbar sind.

Überall geht es vorwärts! Eine gute Woche liegt hinter uns und man darf hoffen, dass immer bessere Nachrichten bis zum endgültigen Siege folgen werden.

Der zweite Akt der grossen Schlacht.

Kriegspressequartier, 9. Mai

Die Annahme, dass mit den bisherigen grossen Erfolgen der Verbündeten die Aktionen in Westgalizien bereits ihrem Ende zugehen, wäre irrig, vielmehr treten die Kämpfe erst jetzt in ein neuerliches Stadium ein.

Die Verbündeten haben eine feindliche Barriere gesprengt und ihre Bestandteile zum Teil vernichtet. Mit der bereits angegebenen Zahl von 70.000 Gefangenen ist deren Zahl natürlich noch lange nicht voll, denn die Beskiden sind noch voll von grösseren und kleineren russischen Trupps, teilweise auch solchen, die freiwillig zurückblieben, um sich fangen zu lassen.

Auch die Zahl der erbeuteten Geschütze lässt sich noch nicht bestimmen, da man in den Wäldern in entlegenen Berggebieten sicherlich noch Artillerie und andres Material aufgreifen wird. In die Sammelstationen wurden bisher etwa 70 Geschütze eingeliefert.

Während nun die bisherigen Schläge von der dritten russischen Armee unter Radko Dimitriew eingeheimst wurden, kommt jetzt, und das ist der zweite Akt des Dramas, die achte russische Armee unter General Brusilow an die Reihe, die bisher zwischen dem Lupkower- und Uszokerpass unsrer zweiten Armee gegenüberstand.

Somit tritt bei uns die zweite Armee in die Ereignisse ein. Auch ihre Front hat sich durch die bisherigen Aktionen bereits verengert, und genau so wie auf demselben Wege vor einigen Tagen Kräfte der Armee Boroevic frei wurden, hat nun die zweite Armee einen Kräfteüberschuss, den sie infolge der Terraingestaltung nicht in die Kämpfe einsetzen kann.

Das Kriegspressequartier an der Front.

Wien, 10. Mai.

Vom Kriegspressequartier an der Front wird gemeldet: Die Mitglieder des Kriegspressquartiers unternahmen heute unter der Leitung des Kommandanten G. M. v. Hoen einen längeren Ausflug zwecks Besuches der westlichen Kampfgebietes.

Rückzug — die einzige Rettung!

Haag, 9. Ma

Die „Times“ melden: Der unter dem Kommando des Generals Iwanow stehende rechte Flügel der russischen Armee scheint der Umklammerung nicht mehr entgehen zu können. Auch der linke russische Flügel erscheint arg bedroht.

Die „Daily News“ erklären, dass wenn die Meldungen der Zentralmächte sich bewahrheiten, dann den Russen die kaum mehr abwendbare Gefahr drohe, im Gebiete zwischen der Weichsel und der Nida eingekreist zu werden. Es wäre wünschenswert, dass die russischen Truppen je rascher je lieber den Rückzug antreten.

Was man in Petersburg träumt.

Bukarest, 10. Mai.

Das im Verlage der „Nowoje Wremja“ erscheinende Sensationsblatt „Westscherneje Wremja“ meldete noch Anfangs der Woche, dass man in Budapest die „amtlichen Bankräume geräumt und deren Inhalt nach Wien in Sicherheit gebracht habe“. Diese Verfügung beweise am besten, wie gefährdet man bereits die ungarische Hauptstadt halte, denn einem derartigen wohlbegründeten Vorschlage seien die nationalen Parteien bisher energisch entgegengetreten“. Im Falle der Räumung Budapests werde das ungarische Parlament ebenfalls nach Wien übersiedeln, zumal das österreichische Abgeordnetenhaus ohnehin nicht tage. Am zweitnächsten Tage wusste der famose Berichterstatter des Blattes zu erzählen, dass die Tausenden nach Wien kommenden Verwundeten in Kirchen untergebracht werden müssen, da es an anderen Spitalsräumlichkeiten mangle. Nur mit rücksichtsloser Gewalt werde die Bevölkerung niedergehalten. Nun komme das hinausgeschobene Ende der Donaumonarchie mit um so grösseren Schrecken.

Dankdepeschen anlässlich des Sieges.

Wien, 10 Mai.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet, dass der Armeeoberkommandant FM. Erzherzog Friedrich viele weitere Gratulationsdepeschen erhalten hat, darunter vom Präsidenten der böhmischen Landesverwaltungkommission Grafen Schönborn, Landeshauptmann von Krain Dr. Sustersic, von Fürstbischof Sapieha, G. d. I. Matuschka und vom Präsidenten des galiz. Roten Kreuzes, Fürsten Paul Sapieha. Die Antwort des Erzherzogs an den Fürstbischof Sapieha lautet: „Ich danke Eeuer Exlz. von ganzem Herzen für die Teinahme an der Freude an dem Erfolge unserer berühmten Waffen, wie auch für die patriotischen Gebete, die der Allmächtige erhören möge“.

Die Antwort an General Matuschka lautet: „Ich danke Euer Exlz. wärmstens für die Gratulationen, die mir im Namen der Truppen und Krakauer militärischen Kommanden übermittelt wurden. Ich benütze gerne die Gelegenheit, um Eurer Exlz. wie auch allen Militärbehörden des Krakauer Militärterritorialbereiches der vom Feinde vollständig gesäubert ist, im Namen des Allerhöchsten Dienstes meine vollste Anerkennung für die volle Aufopferung und treue Pflichterfüllung, die immer mit bestem Erfolge gekrönt war, auszusprechen.“

Die revolutionäre Gärung in Russland.

Mailand, 9. April.

„Unione“ meldet über Kopenhagen: Trotz der Versuche der russischen Regierung, die um sich greifende revolutionäre Strömung in Abrede zu stellen, wird bekannt, dass die vor etwa zwei Wochen neu begonnenen Massenverhaftungen in einer Reihe russischer Städte Städte fortdauern. In Moskau wurde eine geheime revolutionäre Druckere entdeckt, in der ein revolutionäres Blatt für das Heer seit Dezember hergestellt wurde. In Reval wurden bei einer Durchsuchung eines Eisenmagazins Bomben gefunden. Der Sitz der revolutionären Zentralorganisation soll in Finland zu suchen sein.

Neue Kriegskredite in Russland.

Kopenhagen, 10. Mai.

Wie „Politiken“ aus Petersburg gemeldet wird, tritt die Reichsduma in der zweiten Juniwoche zu einer ausserordentlichen Tagung zur Beschlussfassung über neue Heereskredite zusammen.

Die Schuldenwirtschaft in Frankreich.

Paris, 10. Mai.

Die franz. Bank wurde zur Erhöhung der im Umlaufe befindlichen Banknoten von 12 auf 15 Milliarden ermächtigt, Dieser Betrag erfordert noch ein Sanktionierung des Parlaments.

Schwere Verluste der Italiener in Tripolis.

Berlin, 10. Mai.

Nach einem Berichte der „Magdeburgischen Zeitung“ über Genf verloren die Italiener bei der Meuterei in Tripolis 16 schwere Geschütze und 28 Maschinengewehre, sowie den ganzen Munitionspark

Den Postbestellschein ausfüllen

und ihn mit dem Abonnementsbetrag der Post oder dem Briefträger übergeben, ist jetzt das Wichtigste für den Korrespondenz-Leser, der auch im neuen Vierteljahr seine Zeitung regelmässig weiter erhalten möchte.

Conrad v. Hötzendorf.

Budapest, 9. Mai.

Eine Wiener Mitarbeiterin des „Neuen Pester Journal" besuchte die Mutter des Chefs des Generalstabes Freiherrn Conrad v. Hötzendorf. So froh habe ich sie noch nie gesehen — heisst es in dem Berichte —, ihre Hände falten sich zu inbrünstigem Flehen: „Gott helfe ihm, dass er zum Wohle seines Vaterlandes als Sieger heimkehrt und mir, der Siebenundachzigjährigen, erlaube der Allmächtige, dass ich diese Stunde erlebe. Dann will ich ruhig, gerne sterben. Ich habe Alles erlebt".

„Sie wissen wohl," erzählte sie weiter, „dass ich meinen Sohn vor einigen Tagen zum zweiten Male seit dem Kriege wiedergesehen habe. Ich wagte es gar nicht zu hoffen, dass er kommen könnte, schrieb er mir doch immer: Ich kann Dich nicht besuchen, ich darf meinen Posten für keine Stunde verlassen. Ich kann nur kommen, wenn mich höchster Befehl ruft... Und er ist gerufen worden! Das erstemal hat man mich verständigt, dass ich nicht erschrecke. Jetzt aber kam er unerwartet. Das Stubenmädchen stürmte herein: Exzellenz ist angekommen! rief sie atemlos. Und schon stand er vor mir. Schlank, jugendlich, beweglich, tatkräftig, wie immer, nur stark angegraut an den Schläfen und mit einem Zug zwischen den Augenbrauen, den ich sonst nicht gekannt habe. Er kam vom Herrscher, der ihn gerufen hatte, und erzählte freudig, dass er diesen wohlauf, kräftig, ruhig und hoffnungsvoll angetroffen...

Dann speisten wir zusammen und er blieb einige Stunden bis zur Abreise am Abend bei mir. Wir waren ganz allein, kein Besuch wurde angenommen; hatten wir doch uns so viel, so gar viel zu sagen. Glauben Sie nicht, dass wir vom Kriege sprachen. Ich hätte um keinen Preis eine Frage an ihn gerichtet, die er mir und keinem anderen beantworten kann und darf. Und doch war ich beruhigt, denn aus seinen Augen strahlte Zuversicht, obwohl er einer von jenen ist, die alles doppelt und dreifach erwägen und sich schwer zu einer Hoffnung hinreissen lassen... Wir sprachen von unserem teuren Toten, dem Vierundzwanzigjährigen, dessen Verlust mein Franz wie als brennende, aber stolze Wunde ewig im Herzen tragen wird. Der junge Herbert war sein Liebling, seine grosse Hoffnung. Unser Zusammensein nach langer, schwerer Zeit, war dem Dahingeschiedenen geweiht, war seine Trauerfeier... Wollen Sie sein Bild sehen? Kommen Sie, ich zeige es Ihnen."

Frau von Conrad spricht mit leiser, zärtlicher Stimme, als wollte sie einen Schlafenden nicht wecken: „Erst jetzt erfahren wir Einzelheiten über sein Ende. Es war in einem furchtbaren Kampfe mit den Russen, bei Zolkiew. Er rief seinem Rittmeister zu: Wir können uns noch sehr gut halten! In diesem Augenblick traf ihn die feindliche Kugel. Menschen und Pferde stürmten über seine Leiche. Später begruben ihn unsere Leute, aber welches sein Grab ist, wer kann es wissen, wer wird einst den leblosen Körper erkennen? Von seinen Habseligkeiten erhielten wir nur den von Kugeln zerrissenen Pelz zurück. Den trägt jetzt sein Bruder, der von seiner Wunde geheilt, nun auch an die Front gegangen ist. Herberts Pferde, sein Tagebuch, seine Brieftasche, alles, was uns so teuer wäre, weil seine Hand es berührt, ist verschwunden. Die Russen, habe ich gehört, plündern unsre Toten... Der letzte Gruss, den ich von meinem geliebten Enkel erhielt, war eine kurze Karte: Auf frohes Wiedersehen! hies es darauf. So war er immer, mutig bis zur Waghalsigkeit, allen voran, fest entschlossen, es zu etwas Rechtem zu bringen, gerade wie sein Vater, der sein ganzes Leben, von frühester Jugend an, seinem Berufe widmete."

Die Arbeit der deutschen U-Boote.

Rotterdam, 10. Mai.

Der Fischerdampfer St. Louis wurde **von einem deutschen Unterseeboote torpediert.**

Hull, 10. Mai.

Der Dampfer „Truro" wurde durch ein deutsches U-Boot an den Ufern Schottlands torpediert.

London, 10. Mai.

„Daily Chronicle" meldet aus Grinsby, dass der Fischerdampfer „Don" Donnerstag auf eine Mine stiess und sank.

London, 10. Mai.

Die Admiralität veröffentlicht: Der Torpedobootzerstörer „Maori" ist gestern an der belg. Küste auf eine Mine aufgefahren. Die Besatzung hat sich im Momente, wo das Schiff versank, gerettet, wurde aber gefangen genommen.

Explosion auf einem engl. Schiff.

Havre, 10. Mai.

An Bord des engl. Schiffes „Hambleton Range" erfolgte aus unbekannter Ursache eine Explosion. Eine Person wurde getötet, und eine schwer verwundet.

10 englische U-Boote vernichtet.

Berlin, 10. Mai.

Das Wolffische Bureau meldet aus guter Quelle, dass auser den englischen Unterseebooten, deren Verlust bereits bekannt war, auch die U-Boote „D. XI." und „E. II." gesunken sind. Somit haben die Engländer 10 Unterseeboote verloren.

Die Vernichtung der „Lusitania".

Paris, 10 Mai.

„Matin" meldet aus London: Vor den Bureaus der Cunard-Linie stehen grosse Menschenmassen. Viele Amerikaner drücken ihre Entrüstung über den Vorfall aus. Der Dampfer hatte eine grosse Ladung an Bord, wahrscheinlich auch grosse Metallquantitäten. Die „Lusitania" hatte Rettungsboote für 3000 Personen.

Berlin, 10. Mai.

Die ganze deutsche Presse bedauert den Tod vieler unschuldiger Zivilpersonen mit dem Untergange der „Lusitan", weist aber darauf hin, dass England beabsichtigte, Deutschland auszuhungern und dass Graf Bernstorff gewarnt hat, was England leider als einen Bluff ausgab und missachtete.

5400 Munitionskisten an Bord.

Berlin, 10. Mai.

Laut Meldung des Wolffschen Bureaus aus massgebender Quelle, **befanden sich an Bord der „Lusitania" 5400 Munitionskisten. Ein bedeutender Teil der Ladungen bestand aus Konterbande.**

Erregung in Amerika gegen England.

London, 10. Mai.

„Daily Mail" meldet aus New York: In den Vereinigten Staaten wird das Vorgehen der englischen Admiralität, die sich um das Los der „Lusitania" nicht kümmerte, sehr stark kritisiert. Es wird darauf hingewiesen, dass tagsvorher an derselben Stelle ein deutsches Unterseeboot gesichtet wurde.

Die ohnmächtigen Heuchler.

London, 10. Mai.

Die Blätter verurteilen in schärfsten Ausdrücken die Torpedierung der „Lusitania". „Daily Express" geht soweit, dass es sagt, es wäre eine Wohltat für die Welt, wenn man den deutschen Gesandten Grafen Bernstorff für diesem Mord an den elektrischen Exekutionsstuhl setzen möchte. Nach einer „Times"-Meldung aus New York, herrscht dort allgemeine Empörung.

Steigende Angst in England vor den U-Booten.

London, 10. Mai.

Der Referent der „Times" über Marineangelegenheiten ist der Meinung, dass man über die Angelegenheit beraten müsse, ob die Admiralität besondere Massnahmen unternahm, um die „Lusitania" vor dem angesagten deutschen Angriffe zu schützen. Die Gefahr der deutschen Blockade wurde ersichtlich ausser Acht gelassen. Die Katastrophe der „Lusitania" bezeugt, dass wenn sich viele Unterseeboote zu einem Angriffe vereinigen werden, dann verfügen sie über alle Chancen eines Erfolges. Laut „Times" war „Lusitania" bei der Regierung bis 80% versichert.

Archibald Hurd schreibt im „Daily Telegraph", die Schnelligkeit, mit welcher „Lusitania" versank, zeigt wieder, dass sogar ein aeusserst gut konstruiertes und am stärksten gebautes Schiff einem Torpedoangriffe nicht standhalten könne.

Eine Schilderung des Unterganges.

London, 10. Mai.

Reuter. Laut den Erfahrungen der Geretteten, war der grössere Teil der Passagiere der „Lusitania" eben beim Lunch und an Bord, um die irländische Küste anzuschauen, als plötzlich am Meere ein weisser Schaum, sichtbar war, der auf die Spur eines fliegenden Torpedos deutete. Es erfolgte ein schreckliches Getöse, und das Schiff begann sich zu neigen. Man hegte noch die Hoffnung, das Land zu erreichen. Da wurde das Schiff noch von einem Torpedo getroffen und versank bald. Alle Geretteten erzählen, dass die Passagiere und die Besatzung sich aeusserst tapfer benommen haben. Die Weiber und Kinder wurden in die Boote hinein geführt. Vor dem Versinken des Schiffes, sind viele Personen ins Wasser gesprungen.

In Queenstown spielten sich schreckliche Szenen ab. Die Frauen suchten ihre Männer, die Mütter ihre Kinder. Der Eindruck, welcher mit der Herausfischung von 120 Leichen der Männer, Frauen und Kinder verbunden war, war einfach schrecklich. Laut Erzählung eines Stewards drang das Wasser sofort in das Innere des Schiffes ein, welches in einer Viertelstunde versank. Viele Passagiere legten sich Rettungsgürtel um und diese wurden eben vom Wasser herausgeholt. Es retteten sich ins den Booten cirka 500 Personen. Im Momente der grössten Gefahr hat „Lusitania" radiotelegraphische Signale abgeschickt.

Die Beschäftigung der englischen Flotte.

Kampf zweier englischer Geschwader gegeneinander.

Berlin, 10. Mai.

Das Wolffbureau meldet:

Vor einigen Wochen kam aus Norwegen die Nachricht von einer Seeschlacht, die in der Nacht vom 7. auf den 8. April bei Berghe stattgefunden habe. Ein Gefangener des englischen Unterseebootes „A. E. II." erhielt einen Brief vom 11. April. Der Brief, der in die deutschen Hände fiel, berichtet über die Schlacht folgendermassen **„Das Schiff „Superbe" ist untergegangen. „Varior" sinkt.** Die deutsche Marine hatte keine Ver-

luste. Freitag den 9. April kamen einige schwer beschädigte Kreuzer. **„Lyon“ ist gleichfalls beschädigt.** Viele englische Schiffe hatten grössere oder kleinere Beschädigungen.“

Erst jetzt wird bekannt, dass die deutsche Flotte an dem Kampfe überhaupt nicht teilgenommen hat. Zwei englische Geschwader haben sich in der Nacht miteinander geschlagen, ohne sich zu kennen.

Schlappe der Landungstruppen bei Sedilbahr.

Erfolge gegen die Russen im Kaukasus.

Konstantinopel, 10. Mai.

Die Tel. Ag. Milli meldet aus dem Hauptquartier:

In den Dardanellen versuchte der Feind, um offiziell über die erfolgreichen Fortschritte melden zu können, unter dem Schutze seiner Kriegsschiffe Aribürn und Sedilbahr anzugreifen, wurde jedoch jedesmal unter schweren Verlusten bis zu seinen Positionen an der Küste abgewiesen.

Vorige Nacht ist der rechte Flügel unserer Kräfte in die feindlichen Fortifikationen eingedrungen, erbeutete viel Fortifikationsmaterial und ein Nahrungsmittelmagazin sowie Landungsapparate.

Wir haben jetzt die Gewissheit, dass der Feind sich der **Dumdumgeschosse** bedient und absichtlich immer sein Artilleriefeuer gegen unsere Sanitätsplätze richtet.

An der kaukasischen Front ist die Lage in allgemeinen unverändert. Die feindlichen Angriffe in der Richtung nach Olty wurden unter grossen Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Lage entwickelt sich also für uns gunstig. In der Gegend von Dilman in Aserbeidschan unternahmen unsere Abteilungen einige Angriffe gegen die Russen und haben ihnen bedeutende Verluste beigebracht.

An den anderen Kriegsschauplätzen nichts wichtigeres.

Dreiverbandswünsche.

Konstantinopel, 10. Mai.

Das ottom. Informationsbureau teilt dem Vertreter des k. k. Korr. Bureaus in Konstantinopel mit: Das Telegramm des „Echo de Paris“ aus Konstantinopel, welches über eine angebliche Versammlung des jungtürkischen Komitees, in welcher die Angelegenheit eines Separatfriedens besprochen werden sollte, mitteilt, ist eine Erfindung, die zur Förderung der Dreiverbandszwecke bestimmt ist. Die türkische Regierung, die jetzt mehr als sonst, ihrem Bündnisse treu ist, heg die grösste Hoffnung einer siegreichen Beendigung des Krieges.

Energische Fortsetzung des Fiaskos.

London, 10. April.

Ministerpräsident Asquith hat dem Unterhause einen ausführlichen Bericht über die Operationen der Verbündeten in den Dardanellen vorgelegt. Ausquith konstatierte, dass diese Operationen den Verbündeten schwere Verluste gekostet haben, unter anderen ist auch Brigadegeneral Napier gefallen. Nach Versicherungen Auquiths werden die Operationen auch weiterhin energisch geführt.

Japan und China.

London, 10. Mai.

„Times“ melden aus einer massgebenden japanischen Quelle, dass Japan in seiner letzten Note China die Zurücknahme aller Forderungen der Gruppe V, mit Ausnahme der Forderung betreffs Tuki, opferte.

Japan für den Krieg.

London, 10. Mai.

„Times“ melden aus Tokio vom 6. Mai: Die Entscheidung der Regierung fiel erst nach den Verhandlungen, die länger, als die Verhandlungen mit Russland vor dem Kriegsausbruche, andauerten, Marquis Macukata stellte viele Anfragen zwecks der finanziellen Kraft des Volkes. Fürst Tamagata äusserte Unzufriedenheit über den Charakter der Beratungen. Es unterliegt keinem Zweifel, dass das Volk für den Krieg sei und sich nicht durch eine Einmischung von auswärts erschrecken lässt. Der einzige Staatsmann, der sich gegen die Pläne der Regierung erklärt, ist Inutkaj, Führer der „Kokumin“-Partei.

Auslaufen der japanischen Flotte.

London, 9. Mai.

Reuter meldet aus Tokio: Der Panzerkreuzer „Ikoma“ ist unter dem Kommando des Admirals Kamacha von Kume abgefahren. Der Panzerkreuzer „Kurama“ und der Kreuzer „Chikuma“ sowie 14 Torpedobootzerstörer erhielten ebenfalls Befehl, nach verschiedenen unbekannten Bestimmungsorten abzugehen.

Die meisten Schiffe des Kreuzergeschwaders verliessen um 10 Uhr vormittags Sasibo.

Sajgon, 10. Mai.

Der japan. Kreuzer „Cuschima“ ist in Hajfong, in der Provinz Hanoj, eingetroffen.

CHRONIK.

Einige statistische Daten über den Feldpostverkehr. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Um einen genaueren ziffermässigen Ueberblick über den Feldpostverkehr zu gewinnen, wurden an einem Tage sämtliche bei den Feldpostämtern zur Abgabe eingelangten Briefsendungen gezählt. Das Resultat war, dass an diesem Tage ingesamt 1,853.820 Briefsendungen aller Art zur Zustellung einliefen. Diese Sendungen verteilten sich auf die einzelnen Gattungen folgendermassen: 1,044.849 Stück oder mehr als die Hälfte (genau 56·5 Prc.) entfielen auf die Korrespondenzkarten, die also nicht nur, wie das ja von vornherein einleuchtet, der beliebteste Träger von Mitteilungen aus dem Felde sind, sondern auch in umgekehrter Richtung von den in der Heimat gebliebenen Angehörigen der Soldaten mit Vorliebe benützt werden. In weitem Abstand hievon reihen sich an zweiter Stelle die Briefe mit 396.945 Stück oder 21½ Prz. aller Sendungen. Nur wenig stehen hinter den Briefen die Mustersendungen zurück, welche die verhältnismässig sehr beträchtliche Zahl von 324.532 Stück oder 17½ Prz. der Sendungen ausmachen. Verhältnismässig bedeutend ist auch die Zahl der abonnierten Zeitungen nämlich 60.972 Exemplare. Gering ist die Zahl der sonstigen Drucksachen die 17.905 Stück oder 1 Prz. der Gesamtabgabe ergibt. Schliesslich kommen noch die Geldbriefe vorwiegend auf ganz niedrige Beträge lautend und an Mannschafspersonen gerichtet. Sie betragen zwar nur 8.617 Stück oder ½ Prz. der gesamten Briefsendungen, sind aber ein rührendes Zeichen der Liebe, der Anhänglichkeit und Fürsorge der in der Heimat Gebliebenen an die im Felde stehenden Gatten, Väter, Brüder und Söhne. Aber nicht allein die Daheimgebliebenen senden ihre Gaben an die Kämpfer draussen im Felde, sonderr auch die Männer, Väter, Söhne u. s. w. sorgen hilfreich für ihre Lieben in der Heimat. Ein klares Licht hierauf wirft die zur Verfülgung stehende Statistik der bei der Armee aufgegebenen Feldpostanweisungen.

Der Feldpostanweisungsdienst wurde während des Monates Dezember vergangenen Jahres aufgenommen. Er begann nicht bei allen Feldpostämtern gleichzeitig, die Feldpostämter der in Bewegung befindlichen Trupper fingen damit erst anfangs Jänner an. Daher bieten die Daten von Dezember mit 19 658 Stück und der Gesamtsumme von 2,742.611 Kronen kein richtiges Bild. Interessant ist nur der Durchschnittsbetrag, der 139 Kronen per Postanweisung ausmacht. Erst die Daten vom Jänner geben den normalen Verkehr an. Die Stückzahl im Jänner belief sich auf 82.469, die eingezahlten Geldbeträge auf 10,722.356 Kronen: der Durchschnittsbetrag war von 139 K auf 130 K gesunken. Im Februar stieg die Stückzahl der Anweisungen auf 99.618, im März auf 135.917, die aufgegebenen Geldsume betrug im Februar 11,082.854 Kronen, im März 13,643,932 Kronen während der Durchschnittsbetrag auf 111 Kronen und dann auf 101 Kronen sank. Der stetigen Steigerung der Anzahl und der Geldsumme steht das stetige Sinken des Durchschnittsbetrages gegenüber, mit anderen Worten, es ist eine wachsende Popularisierung der Feldpostanweisung wahrnehmbar.

Schliesslich noch einige Daten über den Paketverkehr. Im Oktober wurden beiläufig 700.000 Pakete den Heeresangehörigen zugeschoben. Dann folgte im November eine Paketperiode für die Südarmee. Ihr folgte im Dezember der grosse Weinachtspaketverkehr. Dieser führte der Armee die respektable Menge von rund 2½ Millionen Feldpostpaketen zu. Gegenwärtig ist wieder ein Paketversand im Zuge, dessen Umfang aus den bisher vorliegenden Daten annähernd geschätzt werden kann. Er dürfte die Ziffer von ½ Million Stück kaum erreichen.

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER.

Die galizische Sektion für Anschaffung von Prothesen wendet sich an alle mildtätigen Herzen mit der inständigen Bitte, dem edlen Zwecke mit Spenden und Gaben zu helfen.

Sammlung der „Korrespondenz“:

Bisheriges Ergebnis		**K 4507·—**
A. Rittermann	K	20·—
Dr. Ignaz Lauer	„	10·—
Dr. Philipp Landau	„	20·—
Der Direktor der Fa. Kulka, Abeles	„	20·—
	K	70·—
Bereits ausgewiesen	K	4437·—
Zusammen	K	4507·—

Verlag der „Korrespondenz“ Krakau, Sławkowskagasse 20 Druck „Sztuka“, Sobieskigasse 16.